

# Free Space oder von der Würde des leeren Raumes

Petra Hirschler

*Bei einem internationalen Kongress in Salzburg wird über die Planung und Nutzung des öffentlichen Raumes diskutiert. Wie am besten die verschiedenen Bedürfnisse und Nutzungen effizient auf begrenztem Raum organisieren, das ist die Aufgabe für uns Planer\*innen. Am nächsten Morgen ein gemeinsamer Spaziergang in die Altstadt. Bei Betreten des Residenzplatzes ein Raunen... viel Leere, viel Platz eingerahmt von imposanten Bauwerken – ein Raum der Würde verleiht*

Wir sind ständig mit Räumen umgeben, sie eröffnen Möglichkeiten oder schränken uns ein. Wir Planer\*innen sind genauso – wir agieren zwischen Steuerung, Verboten und dem Offenhalten von Möglichkeiten. Die Gestaltung von Räumen sagt viel über die Werte der Gesellschaft aus – spiegelt sich Gleichheit, Gerechtigkeit, Freiheit, Toleranz oder Selbstbestimmung im Raum wider?

Kann in einem Raum nichts enthalten sein? Lange glaubten Philosoph\*innen und Mathematiker\*innen, dass es den leeren Raum nicht geben könne. Diese Diskussion ist zwar sehr spannend, aber auch höchst abstrakt. Kurz zusammengefasst: nach jahrhundertelanger Diskussion kommt die Quantenmechanik zu dem Ergebnis, dass es unwahrscheinlich ist, dass ein bestimmter Raum leer ist. Wir Planer\*innen kommen zu dem gleichen Ergebnis, auch wenn ein Raum physisch leer ist, gibt sicherlich eine Unzahl von Regelungen und Prozessen im Hintergrund.

Das Zusammenspiel von Dichte und Leere erzeugt Raumgefühl. Ohne Leere keine Raumkomposition. Traditionell planen, gestalten und entwickeln wir den gebauten Raum – also wir überlegen wo und wieviel Dichte der zu bebauende Raum verträgt. Interessant wäre dabei einmal die Perspektive zu wechseln – wieviel Leere braucht der Raum. Kämen wir zu anderen Vorschlägen?

Wir Gestalter\*innen neigen oft dazu alles ganz genau zu planen. Jeder Nutzer\*innengruppe soll Raum zu Verfügung stehen, die ihren Bedürfnissen entspricht. Im Park gibt es eine Ecke für die Kleinkinder, eine für die Jugendlichen, eine für die Generation 50+ und so weiter. Der Raum soll immer eine bestimmte Funktion haben um bestens nach unseren Vorstellungen genutzt zu werden. Aber ist das der einzig mögliche Zugang mit nicht bebautem Raum

umzugehen? Hier liegt der Gedanke der Zugrunde, dass die unterschiedlichen Bedürfnisse einerseits bekannt und sich andererseits auch räumlich möglichst getrennt abspielen sollen. Dies führt dazu, dass Aushandlungsprozesse aber auch Kommunikationsprozesse nicht stattfinden, denn die andere Gruppe ist hier nicht erwünscht. Der Opa mit dem Enkel wird zwar noch toleriert, aber wenn dann bitte im Bereich der Kleinkinder und nicht in der Senior\*innenecke.

Doch wie schaut es aus mit „leeren“ Plätzen. Diese bieten viele Möglichkeiten. Wie zum Beispiel für Versammlungen, Besetzungen und zu Meinungsäußerung. Der Platz des Himmlischen Friedens in China, der Midan Tahrir in Kairo, der Taksim-Platz in Istanbul, der Rothschild-Boulevard in Tel Aviv, sind nur einige Beispiele. In den vergangenen Jahren wurden immer wieder öffentliche Plätze besetzt. Gefordert wurde dabei ein Systemwechsel – sei es politisch, wirtschaftlich oder sozial. Die Platzbesetzer\*innen sahen sich als eine friedliche Opposition, die die Leere für ihre Zwecke nutzen. Sind sie politischer und kultureller Ausdruck einer Zivilgesellschaft, die in der Besetzung öffentlicher Plätze ihre gemeinsame Symbolik hat?

Und wie ist das, wenn es diesen öffentlichen leeren Raum nicht gibt? Dazu ein Blick nach Japan. Bereits 1969 hatte Japan seine eigene "Occupy Tokio" Bewegung, die niedergeschlagen wurde. Mit weitreichenden Folgen für den öffentlichen Raum: die Straßen für Kommerz ersetzen die Plazas für Demokratie. Und das ist auf den ersten Blick kaum erkennbar. Viele der teuersten Einkaufsviertel Tokios haben Fußgängerzonen, aber versuchen Sie sich dort zu versammeln – oder Sitzgelegenheiten zu finden. Dabei war Tokio eine der ersten Städte, die Hauptstraßen für Autos am Sonntag schloss. Die Kommerzialisierung macht

dabei auch vor den Parks nicht halt. Wie jüngste Beispiele zeigen. Eine der Bastionen für echten Freiraum in Tokio ist der Yoyogi Park. Ohne diesen Park hätte die Stadt einfach keinen Platz, wo sich die Menschen legal versammeln könnten. Und das ist nicht gerade viel für eine Megastadt wie Tokyo. Heute kämpfen eine neue Generation darum, den öffentlichen Raum wieder nutzbar zu machen.

schen Städten und Regionen umso mehr. Weil sonst ist sie weg. Die Leere hat kein Preisschild. Die Leere bietet Möglichkeiten, die auch unbequem sein können und sollen. Die Leere ist notwendig damit Neues entstehen kann.

Es gibt allerdings auch Räume, denen die Leere nicht guttut. Die Veränderung des Lebensstils und der Mobilität



Tokyo Ginza Sonntag 18.7.2017, eigene Aufnahme

Auch in Europa ist Trend zur Kommerzialisierung und Privatisierung in vollem Gange. Wir sind auf dem Besten Wege unsere konsumfreien Aufenthaltszonen zu verlieren. Wie zum Beispiel das Wiener Museumsquartier – öffentlicher Raum ja oder nein? Leider nein, denn es gibt eine Hausordnung, nach der zum Beispiel Hunde, Musikinstrumente oder Fahrräder nicht erlaubt sind. Regelmäßig poppt auch der Versuch das konsumieren vom mitgebrachten Speisen und Getränken zu verbieten auf – mittels Protest konnte diese Regel bisher noch verhindert werden.

Interessante Zugänge zum leeren Raum sind auch in der Kunst zu finden. So sagt der Regisseur Peter Brook: „ich kann jeden leeren Raum nehmen und ihn eine nackte Bühne nennen.“ Die Stadt oder der Raum als Bühne wird immer wieder thematisiert und steht als Synonym für eine aktive Zivilgesellschaft, die sich Raum aneignet, bespielt und gestaltet. Also ist der leere Raum unser aller Bühne.

Braucht die Leere Planung? Ja unbedingt und in dynamischer

haben maßgeblich dazu beigetragen. So entstehen leere Räume, die in der Vergangenheit Kommunikations- und Begegnungsort waren und leider nicht mehr sind. Beispielsweise der leere Ortskern – früher Zentrum mit vielfältiger Nutzungsdichte heute oftmals Problemzone mit Leerstand. Unzählige Projekte und Initiativen versuchen mit alternativen Ansätzen das Rad der Zeit zurück zu drehen. Dabei gibt es bemerkenswerte Erfolge wie beispielsweise Trofaiach, Klagenfurt Kardinalsviertel, Liezen und Ried/Innkreis, Waidhofen/Ibbs und Hinterstoder.

Ein weiteres Beispiel für leere Räume sind Parkplätze. Innerorts würden wir uns oft wünschen, dass diese leer sind und die Fahrzeuge nicht den öffentlichen Raum verstellen. Aber wo finden wir sie dann, die leeren Parkplätze. Zu Hauf an den Stadträndern, vor Einkaufszentren und Fachmarktzentren. Sind die Geschäfte nicht geöffnet, ein leerer Raum allerdings ohne Würde.

Daraus lässt sich schließen, dass es noch etwas dazwi-

schen gibt – den Zwischenraum. Die Architektur spricht dabei von einer Schnittstelle - weder ganz drinnen noch ganz draußen, quasi im Übergang. Und in der Raumplanung finden wir diese Schwellenbereiche nur zu oft – zwischen Stadt und Land, Bauland und Freiland, Privat und Öffentlich usw. Eigentlich sind das genau die Räume, wo Kreativität entsteht, wo Zuständigkeiten unklar sind und wo sich Möglichkeiten potenzieren.

Abschließend nochmal ein Blick nach Japan. Im japanischen gibt es ein eigenes Wort, dass grob übersetzt Lücke,

Pause oder Raum zwischen zwei Strukturteilen heißt: "Ma". Wobei Ma sich nicht ausschließlich auf die physische Raumdimension bezieht, sondern die Raumerfahrung – das Spiel von Form und Nichtform – der Betrachtenden mit einbezieht. Oder poetischer wie Isaac Stern als die Stille zwischen den Noten, die die Musik machen.

Aber Ist der leere Raum auch frei? Die Gretchenfrage ist dabei wovon – von Bebauung ja, aber von Nutzungen sicherlich nie. Da ist es genauso wie in der Philosophie und Mathematik – es ist unwahrscheinlich.

*Dieser Text ist eine planungsethische Reflexion und erzählt den persönlichen Perspektivenwandel, dass leerer Raum genauso, oder vielleicht noch viel wichtiger ist, als die gebaute Umwelt. Ausgehend von einem Kongress über den öffentlichen Raum in Salzburg in den 1990iger Jahren, über viele Reisen und die Lehrveranstaltungen zum Thema Stadtrand und Zwischenraum.*

## Quellen

Brook P. 1983: Der leere Raum. The Empty Space. 13. Auflage.

Dissmann C. 2011: Die Gestaltung der Leere. Zum Umgang mit einer neuen städtischen Wirklichkeit. Transcript Verlag. Bielefeld.

Haltaufderheide J., Otte I., Weber P. (Hg.) 2019: Raum und Würde. Interdisziplinäre Beiträge zum Verhältnis von Normativität und räumlicher Wirklichkeit. Städtebau – Transitorte – Hospize

Michael C. 2019: Can guerrilla picnics end Tokyo's 50-year war on public space? The Guardian Tolyo week cities. 12.6.2019 <https://www.theguardian.com/cities/2019/jun/12/can-guerrilla-picnics-end-tokyos-50-year-war-on-public-space> (20190625)

Wikipedia: Ma (negative space). [https://en.wikipedia.org/wiki/Ma\\_\(negative\\_space\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Ma_(negative_space)) (20190626)